



Auf dem Baugelände wurden in dieser Woche große Folien ausgebreitet, die den Aushub aufnehmen sollen. Foto: Reese-Winne

Kampfmittelräumer begleiten Arbeiten

Umfangreiche Vorarbeiten auf der Baustelle für die Erweiterung der Polizeiinspektion / Besondere Geschichte

VON MAREN REESE-WINNE

Cuxhaven. Soll auf dem Cuxhavener Gaswerksgelände etwa ein Schwimmbecken oder eine Eisbahn angelegt werden? Tatsächlich hat die neu ausgelegte Folie mit dem Neubau für die Polizei zu tun. Der Baugrund könnte Überraschungen bergen - vielleicht auch Kampfmittel.

Dem Bodenmanagement galt angesichts der Geschichte dieses Grundstücks das besondere Augenmerk des Staatlichen Baumanagements Elbe-Weser. Schließlich stand hier von 1884 bis 1969 das Cuxhavener Gaswerk. Im Zweiten Weltkrieg war dies wie alle für die Infrastruktur wichtigen Anlagen ein bevorzugtes Bombenziel der Alliierten. 32 Menschen starben, als in der Nacht zum 11. Mai 1941 das Vereinshaus in der Friedrich-Carl-Straße - direkt neben dem Gaswerk - getroffen wurde.

Unwahrscheinlich also, dass nicht auch einmal Bomben auf das heutige Baugrundstück gefallen wären. „Die Untersuchung auf Kampfmittel ist bei uns vor jeder Baumaßnahme ein Thema“, unterstreicht Frank Osterhues, der beim Polizei-Erweiterungsbau mit dem Thema Bodenmanagement beauftragt ist. Also fing er an zu recherchieren und schaltete parallel die Leitstelle für Kampfmittelräumung des Staatlichen Baumanagements ein, die in solchen Fällen bundesweit Behörden berät. Für eine solche Kampfmittel-Vorerkundung würden Luftbilder, Räumberichte, Fotos und Akten verschiedener Staaten ausgewertet,



Blick aus Richtung Karl-Olfers-Platz in Richtung der heutigen Werner-Kammann-Straße. Rechts das Gaswerk mit Gasometer und Schornstein. Foto: Thode/cnv-Archiv

erzählt Frank Osterhues und zeigt den Ordner, in dem allein die Liste der Quellen mehrere DIN-A4-Seiten umfasst.

Gefahr kann nicht ausgeschlossen werden

Ergebnis: Das Gelände wurde in die Kategorie 2 = weiterer Erkundungsbedarf eingeordnet und es wurde empfohlen, den Kampfmittelbeseitigungsdienst und entsprechende Fachplaner heranzuziehen. Da es keine Dokumente gibt, die an der Stelle Kampfmittelfunde völlig ausschließen, werden nun die gesamten Erdarbeiten durch Experten im Kampfmittelräumdienst begleitet. Sie beurteilen auftauchende Funde, sondieren Boden und Bodenaushub und untersuchen mit Magnetsensoren jeden Bereich, wo einer der rund 80 Pfähle für die Pfahlgründung in den Boden getrieben werden soll, bevor sie den Ma-

schinenführern grünes Licht geben. „Daran, dass nichts passiert, ist verständlicherweise auch die Baufirma interessiert“, so Osterhues.

„Das ist ein Verfahren, das uns auch bei anderen Baumaßnahmen begleitet“, erklärt Stefan Müller, Leiter des Staatlichen Baumanagements Elbe-Weser in Cuxhaven. „Schließlich betreuen wir auch die Baumaßnahmen in der Nordholzer Kaserne und den weiteren Kasernen im Elbe-Weser-Dreieck.“ Kampfmittelfunde seien dort auf Schritt und Tritt zu erwarten.

Ab Montag geht es in die Tiefe und die Fläche

Auch bei der Baustelleneinrichtung in den vergangenen Wochen waren die Fachleute bereits eingeschaltet. Wegen der erforderlichen Leitungsarbeiten musste zwischenzeitlich eine Einbahnstraßenregelung einge-



Auf diesem Screenshot aus einem Youtube-Video („Cuxhaven - gestern und vorgestern“) ist das Gaswerk gut von der Deichstraßen-Kreuzung aus zu erkennen.

richtet werden. Diese werde in Kürze wieder aufgehoben, kündigt Projektleiter Lorenz Tettenborn an. Auch der Gehweg werde wieder freigegeben.

Dafür soll es ab Montag auf dem Baugelände so richtig in die Tiefe und in die Fläche gehen. „Natürlich wird das Gebäude nicht so groß wie der Bauzaun“, betont Stefan Müller. Bebaut werde in etwa der Bereich des früheren Verkehrsübungsplatzes; die weitaus größte Fläche sei für die Lagerung des Aushubs vorgesehen.

„Aufgrund der Gaswerks-Vorgeschichte müssen wir davon ausgehen, dass der Aushub gesundheitsschädliche Stoffe enthält“, erklärt Frank Osterhues. Das werde sich auch durch eine Geruchsbelästigung bemerkbar machen, selbst wenn die Halden abgedeckt würden.

Um den belasteten Boden aufzunehmen, ist das Gelände in den

vergangenen Tagen mit einer soliden Folie bedeckt worden. Dort wird der Aushub zwischengelagert und abgedeckt.

Viel Aufwand zum Schutz betrieben

Die Ergebnisse einer Bodenanalyse entscheiden, wie damit zu verfahren ist: Belastete Anteile werden in Spezialanlagen entsorgt, unbelastete können weiterverwendet werden. „Wir betreiben viel Aufwand, um das Grundstück zu schützen“, so Lorenz Tettenborn.

Auch das Regenwasser werde vor Erreichen des Kanals gefiltert. Wegen dieser zeitaufwendigen Vorbereitungen dauere es lange, bis auf der Baustelle etwas zu sehen sei, sagt Stefan Müller, „aber diese Vorbereitungen sind wichtig.“ Froh stimme ihn auch, dass der „sportlich“ angelegte Zeit- und Kostenplan bislang voll eingehalten werde.